

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 23

Artikel: Filmerziehung kein leeres Wort mehr
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

DER FILM DER UNTERENTWICKELTEN VÖLKER AFRIKAS

FH. Die internationalen Organisationen, voran die Unesco, befassen sich in allen ihren Aemtern und Organisationen ebenso nachdrücklich wie die UNO mit der Hilfe für die unterentwickelten Völker. Es ist sehr wichtig, dass auch bei diesen etwas Platz greift, was in der westlichen Welt eine Selbstverständlichkeit ist: die Freiheit der Information. Dabei fällt der Blick vor allem auf Afrika, wo diese durchaus kein Gewohnheitsrecht darstellt, wo jedoch ein Abfall an den Osten vermieden werden muss. Gefährlich primitive Ideen herrschen in den regierenden Schichten vieler, neuer Eingeborenen-Staaten. Die Aufgabe ist hier wohl am schwierigsten in der Welt, denn die Kulturstufen und Kulturarten sind überaus verschieden, von den unzähligen Lokalsprachen nicht zu reden. Wo englisch oder französisch verstanden wird, stellt sich die kulturelle Hilfe leichter dar, aber auch da besteht der grösste Teil der Bevölkerung meistens aus Analphabeten.

Da hat sich der Film als Helfer erwiesen. Während das Radio infolge der sprachlichen Schwierigkeiten nur eine beschränkte Wirksamkeit besitzt, und das Fernsehen schon wegen der teuren Apparate und der fehlenden Sender für den grössten Teil der Bevölkerung ausscheidet, lässt der Film alle denkbaren Möglichkeiten offen zur Verständigung. Das Bild wird überall und schnell verstanden, und da es sich ausserdem noch bewegt, kann es viele Eingeborene zur hellen Begeisterung anspornen, übertrifft jedenfalls an Wirksamkeit die andern Kommunikationsmittel in diesen Gegenden bei weitem.

Regelmässige, eigene Filmproduktion besitzen eigentlich auf dem Erdteil vorläufig nur Aegypten und Tunesien. 1959 stellte Aegypten 60 Spielfilme her, Tunis einen. Dagegen produzieren zahlreiche afrikanische Staaten aus Propaganda-Gründen Wochenschauen, meist in enger Verbindung mit Staatsämtern, ca. ein Dutzend auch Kulturfilme. Spielfilme und Wochenschauen aus Europa und Amerika sind stark verbreitet. Es gibt auf dem Erdteil 2400 Kinos mit 1,300'000 Sitzplätzen. Aber nur Algier, Mauritius, Melilla und St. Helena besitzen mehr als 2 Sitzplätze auf 100 Einwohner. Es gibt viel Wanderzirkusse, doch können auch sie nicht verhindern, dass die meisten Ortschaften ohne Kinos nur einmal im Jahr einen Film zu sehen bekommen.

Das alles muss in Berücksichtigung gezogen werden, wenn Filme dieser Herkunft vorgeführt werden. Es fehlt an Geld und an geschultem Personal, um solche vorzuführen. Interessant sind in dieser Richtung die übereinstimmenden Berichte über solche Filme, die an den letzten internationalen Festspielen in Moskau gezeigt wurden. Die Kommunisten haben schon lang erfasst, dass die Farbigen allein mit Geld und anderer materieller Hilfe nicht zu gewinnen sind. Was sie, die solange zurückgesetzt wurden, heute kategorisch verlangen, ist absolute Gleichberechtigung in jeder Hinsicht, auch gesellschaftlich. Mit äusserster Empfindlichkeit reagieren sie auf die leiseste Spur von Hochmut seitens der Weissen. Moskau hat wohl überlegt allen farbigen Staaten die Möglichkeit gegeben beliebige Filme an den Wettbewerben zu zeigen. Kein Mensch fragte nach "Festspielwürdigkeit", gleichgültig, ob man sich dadurch des Rufes einer künstlerischen Veranstaltung begab oder sich sogar lächerlich machte. Ein gut dressiertes und instruiertes Publikum klatschte auch völlig wertlosen Filmen aus den neuen Staaten Beifall, eine meisterhafte Regie sorgte für lauter gute Kritiken. Die Afrikaner jubelten und zogen begeistert über Moskau heimwärts; zwar nicht die Festspiel-Jury, aber zahlreiche andere Komités hatten ihnen ausserdem Preise verabreicht.

Natürlich waren ihre Filme zu einem guten Teil ungeniessbar. Was sie auszeichnet, ist eine moralische Redlichkeit, die von uns aus gesehen allerdings als höchste Naivität anmutet. Für diese Farbigen ist alles, was auf der Leinwand erscheint, absolut wahr. Sie denken gar nicht daran, dass etwas gestellt oder manipuliert sein könnte. (Deshalb auch die enorme Propagandamöglichkeit unter ihnen). Bis auf etwa den zehnten Teil waren alle Filme rein amateurhaft, völlig spannungsarm, monotone Postkartenfilme. Drehbücher werden keine geschrieben, Probleme nicht gesehen - oder ihnen ausgewichen. Die Ausnahmen sind bald aufgezählt. So behandelte ein Film aus Dahomey "Ich war ein Tilapia" recht geschickt das Leben von Fischern von Dahomey, jedoch mit den Augen eines Tilapia-Fisches gesehen. Allerdings ist der Regisseur Franzose. Gut war auch der aus Mali stammende Dokumentar-Film "Morgen in Nangillya", der, russisch beeinflusst, die gesellschaftlichen Folgen der neuen Zeit, die Auflösung aller Familienbände und die daraus resultierende Anarchie von 40 Millionen Jugendlicher und Kinder schildert. Aber auch hier ist der Regisseur Europäer, und zwar mit einem jedem filmgeschichtlich Interessierten bekannten Namen: Joris Ivens ("Regen", "Zuzyerzee", "Borinage" usw.) Andere Filme beschränkten sich darauf, den jeweiligen Staatspräsidenten oder sonstigen Führer zu verherrlichen. In allen Formen stellten sie sich vor, in Paradeuniform mit Kürassierhelm ebenso wie im Pyjama, immer vergnügt lächelnd, händeschüttelnd oder grüssend. Auch hier eine nicht mehr zu überbietende, naiv-kindliche, unerschöpfliche Freude, Staatsoberhaupt zu sein, dort zu stehen, wo früher die gefürchteten Weissen standen und befahlen. Ein Film handelte auch von Lumumba, dem grossen "Führer", dem immer wieder und bei allen Gelegenheiten die Massen zujubeln. Auch dieser Film wie die mei-

sten technisch schlecht, durchwegs unterbelichtet, die Figuren oft nur als Schatten sichtbar.

Es ist übrigens, wie berichtet wird, damit zu rechnen, dass die Beziehungen zwischen den unterentwickelten Ländern und Moskau auf dem Filmgebiet noch viel enger werden. Russland besitzt bekanntlich Film-Hochschulen, die im Westen in dieser Form fehlen. Die Afrikaner sind deshalb praktisch gezwungen, nach Moskau zu fahren und sich dort schulen zu lassen. Der Westen dürfte das eines Tages schwer büssen. Um unterentwickelten Völkern zu helfen, muss der Westen auf vielen Gebieten sich vorher selbst umstellen.

FILMERZIEHUNG KEIN LEERES WORT MEHR

hjb. Filmerziehung ist in der letzten Zeit zu einem recht populären Wort geworden. Wer irgendwie mit der Jugend zu tun hat, weist auf die dringende Notwendigkeit einer ernsthaften Filmerziehung hin. Leider aber verstehen nicht alle Leute unter diesem Begriff dasselbe. Es ist nun einmal nicht damit getan, den Jugendlichen von jeglichem Kinobesuch abzuraten.

In Zürich besteht seit sechs Jahren der Mittelschul-Filmklub, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Jugendliche mit dem guten Film zusammenzuführen und die Mängel des schlechten Films aufzudecken. Was aber auch zu einer systematischen Filmerziehung gehören würde, nämlich die Jugendlichen nach der Projektion der Filme in kleinen Gruppen zusammenzufassen und mit ihnen den Film zu diskutieren, konnte bis heute in Anbetracht der knappen Zeit nicht verwirklicht werden. Aus diesem Grund hat sich der Vorstand des Mittelschul-Filmklubs entschlossen, eine Filmarbeitswoche durchzuführen. Dieser Plan war noch nicht lange den Mitgliedern bekanntgegeben worden, als sich auch schon aus allen übrigen Teilen der Schweiz Interessenten meldeten. Schulen in der welschen Schweiz waren sogar bereit, ihren Vertretern die Spesen zu bezahlen. So entschloss man sich denn, vom 9. bis 14. Oktober in Engelberg

die erste schweizerische Filmarbeitswoche durchzuführen. Ueber 150 Teilnehmer, alles Jugendliche im Alter von 17 bis 20 Jahren, fanden sich, um unter dem Haupttitel "Der Film als Ausdruck der Zeit" die Themenkreise "Mensch und Masse", "Religion und Gegenwart", "Recht und Gesetz" zu diskutieren. Pfarrer und Lehrer erörterten die Problemkreise, Filmsachverständige wiesen auf die Aussagen und Mittel der aufgeführten zehn Filme hin. Nach der Projektion der Filme versammelten sich die Teilnehmer in kleinen Gruppen und diskutierten mit einem kundigen Leiter die Ideen der Filme. Der Eifer, mit dem sich die Jugendlichen den ihnen gestellten Aufgaben hingaben, war erstaunlich. Hier musste einmal die Stunde nicht mühsam eingeleitet werden, und auch keine Pausenglocken konnten die Diskussionen unerbitlich unterbrechen. Auf Strassen und Plätzen, in Ess- und Schlafsälen, überall, wo mehr als zwei Personen zusammenstanden, galt das Interesse dem zuletzt gezeigten Film. Die Ideen, die entwickelt wurden, waren zum Teil recht erstaunlich, erstaunlich in bezug auf Reife, aber auch auf Ausgefallenheit. So forderte zum Beispiel ein Teilnehmer allen Ernstes, dass in der Schweiz die Diktatur eingeführt werden sollte!

Die Filmwoche Engelberg wurde ausschliesslich von Jugendlichen organisiert. Titel wurden keine vergeben. Ein Team von 8 Mittelschülern und zwei Studenten arbeiteten von morgens neun Uhr bis in den Tags vier Uhr. In dieser Zeit wurden die Protokolle der einzelnen Diskussionsgruppen zu Bulletins verarbeitet, die die Filme speziell aus der Sicht der Jungen heraus beurteilten. Mit diesen Bulletins wird über die Filmwoche hinaus eine Dokumentation geschaffen, die allen an der Jugendfilmerziehung interessierten Kreisen wertvoll sein wird.

Bildschirm und Lautsprecher

Internationaler Kinoverband

-Die UIEC hielt in London eine ausserordentliche Generalversammlung der ihr angeschlossenen nationalen Lichtspieltheaterverbände ab. Dabei wurde u. a. beschlossen, nachdrücklich von Verleihern und Produzenten zu verlangen, dass diese die Theaterbesitzer von allen etwaeigen, die Filme belastenden Tantiemenansprüchen urheberrechtlicher oder nachbarrechtlicher Art entlasten müssten.

Frankreich

- Juliette Gréco spielt nach einem Unterbruch von 6 Jahren erstmals wieder in Frankreich in "Maléfices". Die Produzenten haben ihre Mähne, die anscheinend besonders bedeutungsvoll ist, für 100'000 NF. versichern lassen. Es soll sich um ein Gruselstück handeln.